

Vergält's Gott!

Autor(en): **Schelbert-Widmer, Iris**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Oltner Neujahrsblätter**

Band (Jahr): **82 (2024)**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-1049567>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Vergält's Gott!

Iris Schelbert-Widmer



v.l.n.r.: Paul Mariampillai (Koch), Bruder Peter Kraut, Bruder Julius Tanner, Bruder Paul Rotzetter, Bruder Werner Gallati, Bruder Crispin Rohrer, Bruder Raimund Gallati, Noel Mariampillai (Hauswart), Bruder Josef Bründler

Ab Ostern 2024 wird das Kapuzinerkloster Olten leer sein. Die Kapuziner werden wegziehen, es wird ruhig im Kloster, und Olten wird um ein paar liebenswerte Einwohner ärmer. Es ist Zeit, Danke zu sagen.

Die Klostersgemeinschaft

Ich treffe mich mit Bruder Werner Gallati und Bruder Josef Bründler zum Gespräch im Kloster. Bruder Werner lebt seit 47 Jahren in Olten und Bruder Josef seit 22 Jahren.

Die Brüder der Klostersgemeinschaft pflegten stets guten Kontakt zur Bevölkerung. «Natürlich hatten die einen Brüder mehr, die anderen weniger Kontakt. Das muss jeder Kapuziner für sich selber entscheiden», meint Bruder Werner. Zu jeder Zeit jedoch haben die Kapuziner seelsorgerische Aufgaben in den Pfarreien, den Alters- und Pflegeinstitutionen und im Spital übernommen. Zurzeit werden über 40 Prozent der kirchlichen Dienste im Pastoralraum durch die Kapuziner abgedeckt. Dazu kommen viele Beerdigungen, Taufen und Hochzeiten. Daneben setzen sich die Brüder stets für benachteiligte Menschen ein. Einige Patres sind den Menschen noch immer präsent. Pater Hanspeter

Betschart war «Stadtpfarrer» und wohnte im Pfarrhaus St. Martin. Pater Paul Rotzetter arbeitete viele Jahre als Spitalseelsorger. Er stand unzähligen Menschen in schwierigen Situationen bei. Pater Francesco Christen, der «Bauernpater», ein freundlicher und interessierter Mann, hatte für jeden ein offenes Ohr und ein Lachen bereit.

«Es war einfach, mit den Menschen in Kontakt zu treten», erzählen Bruder Josef und Bruder Werner. «Das Kloster liegt mitten in der Stadt. Wenn man hinaustritt, begegnet man immer jemandem.» Kurz nachdem Bruder Josef nach Olten kam, fand auf der Kirchgasse ein grosses Fest statt. «Nach diesem Fest kannte ich den Stadtrat und fast die halbe Stadt. Diese Offenheit ist einmalig in Olten», erinnert er sich.

Ganz toll finden beide jeweils die Saisonöffnung des Stadttheaters. Das sei eben gelebte Nachbarschaft und dort würden sie «tout Olten» antreffen.

Der Garten

Wer einst in den Klostersgarten schauen wollte, musste sich dazu an der Kilbi des Riesenrads bedienen und bei der Fahrt über die Klostermauern gucken. Nur auf diese Weise konnte man einen Blick in den gepflegten

Gemüse- und Obstgarten erhaschen. Leider konnte der Nutzgarten um die Jahrtausendwende nicht weitergeführt werden, weil der Boden zu stark mit Schadstoffen belastet war. Die Arbeit im grossen Garten war sehr intensiv und Bruder Melchior, der damalige Gärtner, zog von Olten weg. Der Kanton Solothurn als Besitzer des Klosters erwog darauf eine neue Gartenplanung. Die Kapuziner wünschten sich einen Garten, der Begegnung und Zusammensein möglich machte. Der damalige kantonale Baudirektor, Regierungsrat Walter Straumann, unterstützte das Vorhaben. Bruder Walbert befand damals, dass ein solch schöner und für viel Geld sanierter Garten nicht nur ein paar alten Männern zugänglich sein sollte. Dieser Gedanke wurde in der Klostergemeinschaft besprochen und man einigte sich darauf, den Garten mittwochs und sonntags, jeweils am Nachmittag, für die Bevölkerung zu öffnen. Es kamen bald vermehrt Anfragen für Hochzeitsapéros und Firmenanlässe, später für Konzerte des Stadtorchesters, der Oltner Bigband oder des Veteranenspiels. Diese Konzerte wurden zur Tradition. Heute ist das Tor häufig offen und es gibt immer Menschen, die im Garten die beschauliche Stille suchen und geniessen.

Der Adventsmarkt

Ein wunderschöner Anlass im Klostergarten war der Adventsmarkt, der von 2010 bis 2018 durchgeführt wurde. «Eines schönen Sonntags hat das Telefon geschellt. Roger Lang, der Wirt des Rathskellers, hat sich gemeldet und gesagt, er schaue gerade in den Klostergarten hinab und habe die Idee, man sollte dort einen Adventsmarkt organisieren.» Bruder Werner und Bruder Josef erinnern sich lebhaft an dieses Telefonat. Acht



Adventsmärkte wurden veranstaltet. Unzählige Helferinnen und Helfer haben jeweils mitgewirkt. Männer des Zivilschutzes stellten die Markthäuschen auf. Mitarbeiter des städtischen Werkhofs entsorgten den Abfall und schenkten Glühwein aus. Die Frauengemeinschaften St. Martin und St. Marien sowie die Turnerinnen des KTV führten das Restaurant im Refektorium und die Kaffeestube in der Werkstatt. Wer erinnert sich nicht an die zauberhaft einmalige Atmosphäre im festlich beleuchteten und weihnachtlich beschallten Garten? An das fabelhaft vielseitige Angebot der Marktstände? An das fröhliche Zusammensein im Refektorium bei feinem Essen und einem Glas Wein? An die Enge der Kaffeestube mit dem grössten Kuchenbuffet, das man sich vorstellen kann, und an die wunderbaren Kaffeevariationen?

Der Adventsmarkt hatte noch einen tieferen Sinn als vorweihnachtliches Geniessen, Einkaufen und Zusammensein. Das Organisationskomitee wollte einen Erlös für gute Zwecke erwirtschaften. Dafür gaben alle Standbetreiberinnen und Standbetreiber einen Teil ihres Gewinns ab und dafür arbeiteten so viele begeisterte Freiwillige unentgeltlich mit. Der Reingewinn über alle acht Jahre betrug gegen 350 000 Franken. Die Hälfte davon wurde für Hilfszwecke in der Schweiz eingesetzt, die andere Hälfte für solche im Ausland.

Doch eines Tages waren die Markthäuschen nicht mehr verfügbar und es gab keinen Adventsmarkt mehr. Man plante in der Folge das Klostergartenfest, welches früher schon stattfand, wieder aufleben lassen. Aber dieses Fest fiel leider Corona zum Opfer.

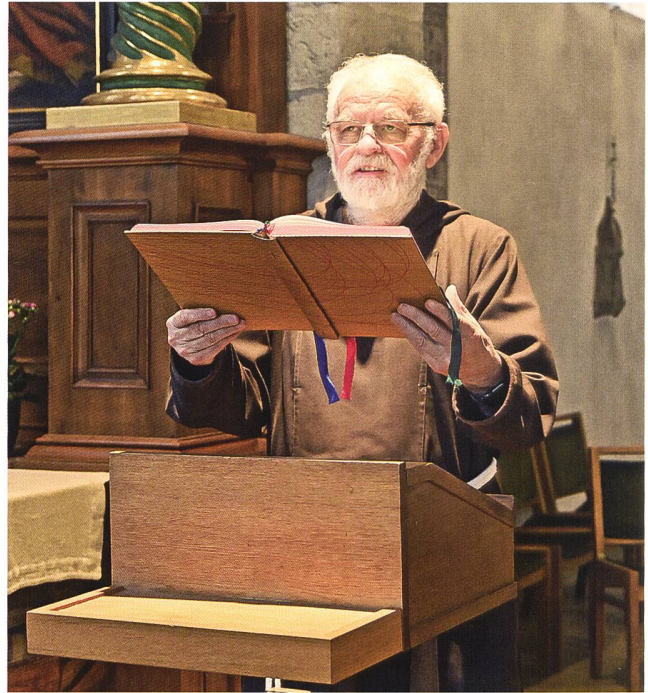


Das Fasnachtessen

Früher wurde es das «Herren-Essen» genannt. Den Zutritt zum Refektorium, dem Speisesaal des Klosters, hatten ausschliesslich Männer. Ausnahmen waren lediglich die Mütter der neu geweihten Priester. Das änderte sich mit der ersten Frau Regierungsrätin des Kantons Solothurn, Cornelia Füeg. Diese erste Frau öffnete im wahrsten Sinn die «Refektoriumstüre» für nachfolgende Frauen. Die Herren- oder Fasnachtessen existierten, solange sich Bruder Werner und Bruder Josef erinnern können. Es gab deren zwei Einladungen. Am Dienstag vor Fasnacht wurden die Hausärzte und die Vertretungen der Kirchen eingeladen, am Schmutzigen Donnerstag die Vertretungen der kantonalen und städtischen Politik, sowie Mitarbeitende der Stadtverwaltung und Freunde, Freundinnen des Klosters. «Die Fasnachtessen



sind als Dank für das grosse Wohlwollen, welches die Klostersgemeinschaft jederzeit erfahren durfte, entstanden», erzählen die Brüder. Diese Anlässe, bei denen geladene Gäste zusammen mit der Klostersgemeinschaft ein wunderbares Essen, fein zubereitet von Koch Paul Mariampillai, unterstützt von seiner Frau und seinem Bruder Noel, geniessen durften, werden vielen Gästen unvergesslich bleiben.



Die Klosterkirche

Die Klosterkirche wird längst nicht ausschliesslich für Gottesdienste gebraucht. Gerne öffnet die Klostersgemeinschaft die Kirche für kulturelle Veranstaltungen. Eine davon ist die Hora Musica, die Stunde der Musik. Besucherinnen und Besucher geniessen eine Stunde Musik und Besinnung zwischen Arbeit und Feierabend. Die Hora Musica findet seit rund 35 Jahren jeden ersten Mittwoch im Monat in der Klosterkirche statt. Organisiert wird diese Veranstaltung seit jeher von Jonas Burki, Flötist und ehemaliger Lehrer für Querflöte an der städtischen Musikschule und an der Kantonsschule. Die Kapuziner tragen mit passenden Texten zu einem besinnlichen und entspannenden Anlass das ihre bei.

Liebe Brüder des Kapuzinerklosters

Wir danken euch für eure gelebte Freundschaft, eure interessierte Offenheit, eure tiefe christliche Überzeugung, eure ansteckende Fröhlichkeit, eure offenen Ohren für Sorgen, euren unermüdlichen Einsatz für Menschen, die nicht auf der Sonnenseite des Lebens stehen. Wir müssen euch nun ziehen lassen. Wir sind dankbar, dass wir mit euch leben durften. Vergält's Gott!